

Von der Angst und wie wir sie überwinden können...

19. Sonntag im Jahreskreis

Die kurze Erzählung der alttestamentlichen Lesung, die Begegnung des Propheten Elia mit Gott in einem Säuseln, diese Geschichte hat eine lange Vorgeschichte.

Der Prophet ist im Auftrag Gottes mit dem König von Israel, Ahab, und dessen Frau, Isebel, die dem Baalskult anhängen, aneinandergeraten. Es findet ein Kräftemessen statt, bei dem der Gott Israels siegt. Im Anschluss lässt Elia die Baalspriester töten. Darauf droht Isebel ihm tödliche Rache an, und Elia flieht in die Wüste.

Dort ergreift ihn eine tiefe Depression. Machtvoll hat er für Gott gestritten, jetzt sieht er sich der tödlichen Verfolgung ausgesetzt. Elia sieht sich als gescheitert. Er möchte sterben. Vielleicht auch, weil er seinen Gott nicht mehr versteht. Er sieht sich als nicht besser an als seine Väter, doch muss er das sein?

Niedergeschlagenheit, Resignation, Müdigkeit – die vergangenen Monate mit ihren Einschränkungen, mit ihren Ängsten und Sorgen haben bei vielen Menschen diese oder ähnliche Empfindungen hervorgerufen.

Aus meiner alltäglichen Routine – die ja auch Sicherheit und Geborgenheit schenkt – herausgerissen und immer in latenter Furcht: Was wird noch passieren? Das kann lähmen, ja sogar in Depression verfallen lassen.

Doch Gott hat anderes im Sinn. Mit Elia und, ich glaube, auch mit uns, wenn wir nicht mehr weiterwollen und - können. Zweimal stärkt er Elia mit Brot und Wasser. Stärkung, weil Elia einen weiten Weg vor sich hat. Kann ich darauf vertrauen, dass Gott auch mich nicht ohne Stärkung lässt? Bin ich offen dafür?

Gottes Heilshandeln braucht manchmal Zeit. Kann ich geduldig vertrauen, aber nicht erstarrt verharren, sondern auch innerlich beweglich sein? Neue Wege, neues Denken?

Am Ende erlebt Elia am Horeb eine ungewöhnliche Gottesbegegnung. Gott ist nicht im Sturm, nicht im Feuer, nicht im Erdbeben, sondern in einem sanften, leisen Säuseln. Vielleicht eine versteckte Kritik an der gewalttätigen Art, mit der Elia für Gott gestritten hat. Auf alle Fälle ungewöhnlich und unerwartet.

Auf ungewöhnliche und unerwartete Gottesbegegnung dürfen auch wir hoffen. Solche Gottesbegegnungen können sehr überraschende Formen annehmen. Davon erzählt das Evangelium. Da ist zunächst Gefahr: Die Jünger sind dem Sturm ausgeliefert. Hinzu kommt Furcht, als sie meinen ein Gespenst zu erblicken. Doch Jesus beruhigt die Jünger: „Habt Vertrauen, ich bin es, fürchtet euch nicht!“ Darauf folgt bei Petrus Mut, vielleicht sogar Übermut. Er will Jesus auf dem Wasser entgegenlaufen, und zunächst geht es auch gut, doch dann verlässt ihn das Vertrauen und er versinkt, um von Jesus gerettet zu werden. Eine Geschichte, die von der Angst erzählt und wie sie überwunden wird und doch wiederkommen kann. Eine Geschichte, die zum Vertrauen einlädt und Mut macht. Ein Letztes noch: Außergewöhnliche Begegnungen mit Menschen und mit Gott kann ich machen, wenn ich den Müden und Resignierten ein Engel bin. Ein Engel, wie Elia einem begegnet ist, der Speise und Trank teilt – wortwörtlich und im übertragenen Sinn. Und das Tolle: Nicht nur der Beschenkte, sondern auch ich als Schenkender erhalte neue Kraft.



Franz Hurlinger